

# Die Rote Fahne

## Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 114 A. Fernspr.: Amt  
Ausricht 8334 u. 3365. Expedition: Berlin SW 63, Friedrich-  
straße 217 A. Fernspr.: Amt Bürom 3733. Nacht-Abteilung:  
Röddersstr. 144, Erdbeereck (am Anhalter Bahnhof).

Schriftleitung:  
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis für Inland monatlich 1.50 M.  
Ausland monatlich 3.00 M.  
Einzelheftpreis: die 70-seitige Sonntagsheft-Beilage 75 Pf.  
Allein Angelegen: Ueberschriftswort 30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf.

# An unsere Leser!

Arbeiter! Freunde! Die „sozialistische“ Regierung der blutbesudelten Ebert-Scheidemann geht nach dem physischen Mord daran, die Revolution geistig zu menschen, sie ihres Organs, ihrer geistigen Wunde, ihrer Wertschätzung und Kampfmittel zu berauben. Sie tut es, wie in allen Stufen ihres weißen Terrors, in ihrer eigenen Weise, nach ihren eigenen Methoden, die an Verblüdung, Brutalität und Feigheit diejenigen des alten Hohenzollernregimes weit übertreffen.

Die ganze Meute der letzten Tage wird unter der Parole der „Pressefreiheit“ verfaßt. Die Blattschergen und das herumgeprühlte Hirn unserer Freunde waren der Preis der „Befreiung“ des „Vorwärts“ und der bürgerlichen Presse. Und mitten unter diesen Verbrechen im Namen der „Pressefreiheit“ wird das einzige revolutionäre Arbeiterblatt erdrückt. Das die „Rote Fahne“ formell zu unterdrücken und so die Verantwortung für diesen neuen Verstoß ins Gesicht der Freiheit und Demokratie vor der Welt zu übernehmen, errichtet sie durch eine Reihe nichterschütterter Brutaltaten über und ein tatsächliches System des Justizrechts, wie es unter der Seditiosur der Monarchie und des Lagerungsinstandes nie erhört war.

- Unsere Redaktionsräume sind militärisch besetzt und abgesperrt, das gesamte darin vorhandene Material vernichtet.
- Unsere Redakteure sind teils verhaftet, teils werden sie durch Spürhunde der Regierung von Ort zu Ort geführt.
- Unser Expeditionsapparat wird auf Schritt und Tritt gesprengt und lahmgelegt.
- Am 14. Januar haben Regierungstruppen am Anhalter Bahnhof 50 000 Exemplare der „Roten Fahne“, d. h. die gesamte Postanlage beschlagnahmt.
- Am 15. Januar wiederholte sich der gleiche Vorgang.
- Unsere Redakteure, die die Stadionspöbel an die Sperrtüren und Straßeneinstümpfe transportieren, werden von Regierungstruppen ihrer Partei beraubt und misshandelt.
- Straßenverkäufer werden verhaftet, Käufer von Regierungstruppen und dem bürgerlichen Mob beschimpft und geprügelt.
- Unausgesetzte Spione verfolgen den Zweck, durch Einschüchterung unserer technischen Hilfskräfte und Ausschaltung der Spiecherrichtung den Apparat der Zeitung zu lahmlegen.

Dieser weiße Schrecken der Ebert-Scheidemann-Kolle, zusammen mit ihren Anschlägen, über die wir unten berichten, findet kein Beispiel in der gesamten deutschen Geschichte, stellt in den Schatten die Herrschaftsmethoden des ehemaligen russischen Zarismus. Sie sollen hier an den Schauplatz der Geschichte genagelt werden!

Was über die Verhaftung, über die weiteren Aufgaben zu sagen ist, haben wir in der gestrigen und vorgestrigen Nummer der „Roten Fahne“ in unseren Artikeln gesagt. Wir wiederholen es nochmals:

Der „Sieg“ dieser „sozialistischen“ Schergen ist auf Gans gebaut. Trotz alledem und alledem wird die heilige Sache der Revolution und des Sozialismus triumphieren! Freunde, haltet aus! Schließt die Reihen, sammelt Kräfte zu neuen Kämpfen! Unser der Sieg trotz alledem!

Die Redaktion.

## Die Ordnung herrscht in Berlin.

Am Abend des 5. Januar wurden der „Vorwärts“ und andere kapitalistische Zeitungen befreit. Keinem der Redakteure oder sonstigen Personal wurde dabei ein Leid angetan. Im „Berliner Tageblatt“ (Abendausgabe) vom 13. Januar berichtet der Vorwärts-Redakteur Schiff über seine Unterhaltung mit den beiden Vorwärts-Redakteuren Heilmann und Kuttner am Abend des 5. Januar:

„Kuttner's Herz ist überhaupt nur bei seinem geliebten Blatt: „Wenn die Kerle die Maschinen sabotieren, dann möchte ich ein paar niederknallen“. Worauf Heilmann: „Das Umgekehrte ist mir lieb.“

Sie haben mehr als Wort gehalten; sie haben Verhaftungen veranstaltet (die Maschinen sind nicht sabotiert worden), die jeglicher Beschreibung spotten.

Die Erfüllung des Vorwärts-Gebühdes fand, wie berichtet wurde, durch die Abfertigung Kuttner statt. Ueber die Befreiung der Parlamentäre, die die Vorwärts-Befreiung zwecks Uebergabeverhandlungen abgeschickt hatte, haben wir bereits in einer von den Regierungstruppen beschlagnahmten Ausgabe mitgeteilt:

„Als die Heilenschar des „Vorwärts“ sich nicht mehr lange halten konnte, kam sie zum Entschluß, ihren Parlamentäre zu entlassen, die zwecks Uebergabe mit den Regierungstruppen verhandeln sollten.“

Sie erschienen kurz vor der Erfüllung des „Vorwärts“ auf der Straße unbewaffnet und unter rosender Behandlung wurden sie nach der Draußen-Kammer des Reichstages-Strahls abgeführt. Auf dem Wege dorthin wurden sie mit den Waffen schwer misshandelt. In der Kammer hielten sich die Südbayer Jäger und Unteroffiziere der Reichspolizei und schlugen auf die Parlamentäre ein, bis sie blutbesudelt zusammenbrachen.

Stich darauf wurde ein Kommando von 20 Mann unter Befehl eines Offiziers ausgesandt, die die halbtoten Parlamentäre hinterwärts an die Wand zu stellen. Vergebens, die sich nicht mehr anfristen konnten, ließ man in den jeweiligen Zielzonen liegen. Darauf folgte das Kommando „Neuer“ und die Parlamentäre kamen, von mehreren Knaggen durchbohrt, ihr Leben angehaucht. Die Verhafteten wurden so entsetzt, daß die Toten bis zur Unkenntlichkeit ausgerichtet waren.

Am Sonntag nach lagen die Leichen an der gleichen Stelle. Angehörige der 10 Gemeinden wurden nach in brutalen Weise auf die großen Wunden und aus den Wunden herausgerissene Leber, die an der Wand ließen, anerkennend gemacht.

In diesen grausamen Verbrechen, die von den 250-Verhafteten der Ebert-Scheidemann, zerstreuen alle Verurteilungen, mit denen man gegen die revolutionäre Arbeiterschaft anknüpft.“

Ueber die bestialische Behandlung der gefangenen Belegung des Polizeipräsidiums macht die „Freiheit“ nähere Mitteilungen:

„Am Sonntag früh das Polizeipräsidium „erobert“ war, wurden die Gefangenen abgeführt. Ueber die Art der Behandlung derselben wollen wir nicht besonders berichten. Das wird späterer Zeit vorbehalten sein. Als der Gefangenentransport vor die Kaiserstraße kam, wurden fünf davon an den ersten Pfeiler der Kaiserstr. Alexanderplatz aus) auf offener Straße an die Wand gestellt und von Regierungssoldaten, die auf dem Baum zwischen dem Strahlsbahnhofs-Eingang nahmen, niebergeschossen. Jeder Passant kann sich die Spuren der Kugeln in der Gasse verfolgen. Die Leichen wurden in die Kote-Kreuz-Station beim „Ring zum grünen Kranz“ gebracht. Die übrigen Gefangenen wurden in der nächstbesten Weise von Regierungssoldaten, sogenannten „Matrosen“, misshandelt und mit Kolbenstößen traktiert. August Braun (S. W. Kreis), der sich unter ihnen befand, erhielt einen Kolbenstoß ins Gesicht, während man ihn als den Anführer der Revolution bezeichnete. Man drohte, ihn vor eine Kanone zu stellen, um ihn von einer abgeleiteten Ladung in die Luft zu lassen. Man konnte annehmen, daß so etwas nur harte Drohungen seien. Die erste die Situation aber war, erstickt sich er selbst. Ein jugendlicher Arbeiter, der unter den Gefangenen sich befand, nachteilig überlief, rief aus dem Kaiserstr. Hof: „Der liebe Viehheuchler!“ und erhielt von einem jungen Soldaten des Kaiser-Regiments mit dem Kolben einen Schlag auf den Kopf, der ihm den Schädel spaltete. Der junge Mensch brach zusammen; ein Sanitäter sprang hinzu, um ihn zu verbinden. Daraus schrie man den Sanitäter an: „Zurück! Laß den Hund verbluten!“ Der Sanitäter machte von seinem Samariterweck absteigen. Der junge Mensch erhob sich noch einmal und bat, ihn doch nicht mehr zu tun. Man ließ ihn zu, er sollte sich selbst abrichten und mit erprobten Säben zum Tode gehen. Mit Aufschrei schrie der letzte Gefangene der Schwereleiche dieses Befehls. Ein junger Schwarzhäute laute an der gegenüberliegenden Kaiserstr. nicht an. Ich sah durch einen Fenstereingang den Sanitäter den jungen Menschen nieder.“

Ein junger Chauffeur, der sich Kennerungen dagegen erlaubte, wurde sofort von drei Schüsse niedergeschossen. An der Stelle, wo der Geschwundene erlöset wurde, lag sein kaltes Getöse, das bei dem Schuß herabgerollt war, nach der Höhe noch nachwirkend in der vierten Etage auf dem Kaiserstr. Hof.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ vom 12. Januar schreibt: „Die furchtbarsten Verbrechen, welche die häuslichen Wunden erlitten haben, finden kein Mißbill. „Nur zu wenig von den Parlamentären, jungen mütterlich Frauen und Mädchen.“

Regierungstruppen schießen aufeinander. Die „Tägliche Zeitung“ (Abend-Ausgabe) vom 12. Januar berichtet: „Die von Berlin kommenden, den Ringbahnhof Tempelhofer untergehenden Strafswagen sollen auf Anru-

der dort vom Regiment Augusta aufgestellten Posten sofort anhalten, weil man annahm, daß sich in ihnen die Führer der Spartakusleute in Sicherheit bringen wollten. Infolge der raffen Pflichten und wohl auch des Bestehens der Wagenführer hielten mehrere Automobile nicht an, so daß die Posten den Automobilen scharfe Schüsse nachschickten, die über die Fahrer forderten. In einem fünften Falle hielt ein Automobil auf. Umruß der innerhalb des Kasernengeländes der Garde-Landwehrabteilung aufgestellten Wachen trotz Artus und Schreie nicht, so daß auch diese Wache scharfe Schüsse dem Auto nachschickte; von einer Kugel wurde ein im Auto sitzender Sergeant getötet.“

Die „Post“ vom 12. Januar über einen Vorfall das tags zuvor: „Die Charlottenburger Bürgerwehr vermauerte in den Automobilen Spartakusleute und beschloß in durchaus überreiler Weise, ohne erst den Sachverhalt festzustellen, die Truppen. Diese erwiderten und so entspann sich ein förmliches Gefecht, das damit endete, daß Unbeteiligte, nämlich zwei Passanten, getötet resp. verwundet wurden. Erst später klärte sich der wahre Sachverhalt auf.“

Das alles sind nur einige kleine Beispiele über die Schrecken und Wunden der „Ordnung in Berlin“.

## Die Entente, die deutsche Regierung und die soziale Revolution

Ein Genosse, der zwei Jahre lang in den französischen Schweiz Stimmung und Politik der Ententeänder genau verfolgt hat, schreibt aus, gerade zum Beginn der zweiten Phase der Revolution nach Deutschland zurückgekehrt, um sich ganz der Sache der kommunistischen Partei zu widmen, den folgenden ersten Artikel einer Serie zur Aufklärung über die internationale Lage. Die Redaktion.

Dem vom ententenden ausländischen Beobachtungsorganen in diesen Tagen der kommunistischen Revolutionen herausgegebenen drängt sich selbst die internationale Lage auf. Es ist der Regierung Ebert-Scheidemann gelungen ist, über die verschiedenen Fragen der Außenpolitik und insbesondere das Ver-

Wirklich der Entente zur deutschen Revolution, einen dichten  
Wegweiser zu brechen, den neueren Völkern jenes imperi-  
alistischen System, das Deutschland in den unglücklichen  
Krieg geführt hat. An täglichen geschickten Eroberungen gegen die  
proletarische Aktion, die im Herzen Europas und in unigen  
Völkern mit der russischen Revolution den Sozialismus  
verwirklichen will und eine ungeheure Gefahr für die bestehende  
kapitalistische Ordnung in den Ententeländern bildet, fehlt es  
ja weder in der Presse der westlichen Bourgeoisie noch in den  
Kundenschriften ihrer politischen und militärischen Führer; und  
alle diese Klugungen haben die deutsche Regierungspresse, das  
Landvolk und die deutsche Waffenstillstandskommission  
als Kationmaterial heran, um nach vier Jahren des Kaiser-  
mordens, die unerer „Zivilisation“ der Unterdrückung und Aus-  
beutung des Todesurteil gesprochen haben, die Massen, die sich  
nach Frieden und Brot sehnen, gegen die zielbewußten Vor-  
kämpfer des Sozialismus zu verhängen. Es ist von Deutschland  
aus und für den in der auswärtigen Politik nicht genügend be-  
mühten Arbeiter schwer, sich über die wahre Bedeutung dieser  
ja meist authentischen Ententebrochungen gegen die deutsche so-  
ziale Revolution ein Urteil zu bilden. Wer aber in aufmerk-  
samer Beobachtung der Ententepolitik und in einem dieselbe ge-  
treulich wiederholenden Werten lebend gesehen hat, wie die  
Dinge wirklich stehen, der kann diese mit der „Ententegefahr“  
Erklärung gegen die deutsche proletarische Revolution treibende  
Taktik der Wilhelmstraße nur als eine schwere und bewußte  
Täuschung des deutschen Volkes empfinden. Denn in Wirklich-  
keit liegt, um es mit einem Wort klar herauszusagen, in den Ge-  
süßen des Hasses, der Verachtung und des Mißtrauens, das  
während der Jahre der Ententebeobachtungen für das Deutschland  
gerade der „Scheidemann u. Cie.“ gegen, für den Augenblick die  
größte Quelle der „Ententegefahr“.

Die ganzen vier Kriegsjahre hindurch war dieser Haß und  
diese Verachtung gegen die „Scheidemann“, das heißt die Po-  
litik der deutschen Mehrheitssozialdemokratie und insbesondere  
gegen Scheidemann, die für sich genommen, den der Unruhe gegenüber  
noch unruhigere neue Deutschland politisch zu betreten, die  
Kämpfer Grundnote in jedem Artikel der bürgerlichen nicht nur,  
sondern auch der sozialistischen Presse der Ententeländer, in  
jedem Gespräch mit Ententediplomaten. Haß und Verachtung,  
das unruhige Deutschland haben sie nur gezeigt und geschrien,  
aber die „Hohenpollern-Sozialisten“, „Les Socialistes de l'anti-  
chambre“ (die Sozialisten des Vorzimmers), die wie geflügelte  
Lobruer auf jeden Wind der Dynastie und der Militärarchie  
warben, alle Kriegskredite stets bewilligten, den Unruhestiftern  
und Unruhmachern, zur Vergegenwärtigung Deutschlands in  
Verachtung aller sozialistischen Ideale ihr Ja und Amen sag-  
ten: sie erregten noch weit mehr Verachtung bei der Entente,  
und wie sie zur Kriegszeit mit der Bewässerung der Entente-  
Länder, Führung hatte, der kann sich überhaupt keinen Begriff  
machen, welche Worte das Volk die Namen von Scheidemann  
und Konforten ausließen, in denen sich den Völkern der Entente  
der deutsche Sozialimperialismus verkörperte. „Scheidemann u.  
Cie.“ ist längst im Ententelager ein Begriff geworden, der mehr  
als alles andere dem besiegten, nach wirtschaftlicher Wiederauf-  
richtung ringenden deutschen Volke Kinde und dem Imperialis-  
mus und Amerikanismus der westlichen Nationen die stärksten  
Waffen in die Hand drückt. Denn: die deutsche „Revolution“  
— stets in trübseligen Stunden, solange sie in Obert gipfelt  
und das System des Militarismus umgestoßen liegt! — eine  
„Sozial-“, gegen die es durch weite militärische Bereitschaft und  
militärische wirtschaftliche Schließung Deutschlands auf der Gut-  
heit ist: das deutsche Volk unter der politischen Führung der  
Mehrschritt, sozialistischen, der geflügelten Werkzeuge Subendorffs:  
also unerschrocken in seiner jeden Mißbrauch einer Gewaltpoli-  
tik, auch unter demokratischer Flagge und mit angebautem  
Sozialsozialismus, sich hingeworfen: Disziplin, geistig und mo-  
ralisch, und dabei, gebührend zu bestrafen; ein großes,

unter dem „System Scheidemann“ noch mehr verächtlich  
Deutschland, womöglich mit Einschluß Deutsch-Oesterreichs —  
wo in der deutschen Sozialdemokratie der Adler, Renner und  
Genossen ganz dieselbe Lust weht: nach wenigen Jahren aber-  
mals eine Bedrohung für den Frieden Europas! Das ist nicht  
nur die stehende Parole aller Ententediplomaten, mit der sie,  
noch den traurigen Erörterungen dieser vier Jahre, selbst Dis-  
kussion ihren weitgehenden Kriegszielen willfährig zu machen ver-  
suchen; es ist auch die wahre, tiefinnerliche Auffassung sehr wei-  
ter Kreise namentlich des französischen Volkes, das sich durch  
ein Weiterbestehen eines Siebenzigmillionenstaates, in dem die  
Scheidemannsche Mentalität fortlebt, auch in Zukunft bedroht  
und zu Mißgunstigen gezwungen sieht.

Dieses unaufrichtbare Mißtrauen gegen das Deutschland der  
„Scheidemann“, das bis tief in die sozialistischen Schichten der  
Ententebevölkerungen hinein als Frucht des Vertrauens an der  
Internationale und der Kriegspolitik der deutschen Mehrheits-  
sozialisten herrscht, es wird man von den Ententeregierungen  
gründlichst taktisch ausgenutzt. Dies ist es, was heute der fran-  
zösischen Regierung noch die Möglichkeit gibt, die Demobilis-  
ation zu verzögern und den eigenen Sozialismus durch Ver-  
längerung des Kriegszustandes zu unterhalten: dies ist  
es, was ihr erlaubt, den ermüdeten und durch vier Jahre des  
Kriegens angelegten, seinerseits mit heissem Herzen die so-  
zialistische Revolution herbeisehnden „Poilu“ (Soldaten) Ge-  
wehr bei sich noch am Rhein zu halten, ja noch es allein viel-  
leicht möglich machen wird, daß der Ententejacob dem Befehl  
zum weiteren Vormarsch nach Deutschland hinweg gehorcht wird.  
Nur die Mißgunstigen gegen ein in Europa zu machenden Welt  
neuzugewandtes großes Deutschland ist es, das als stärkstes  
Argument allen Ententebestrebungen zur Zerstückelung des  
deutschen Reiches dienen kann, und was auch Wilson soweit  
bringen wird, daß er, unter Verletzung des Selbstbestim-  
mungsrechtes aller Nationen, einer Ententepolitik seine Zu-  
stimmung gibt, die auf die Eroberung Rheinlands und Süd-  
deutschlands, die Vergrößerung eines freiwilligen unruhigen  
Deutsch-Oesterreichs an Deutschland hinstrebt. Das ist die  
wahre Gefahrenquelle für Deutschland seitens der Entente;  
von ihr sagt natürlich das Auswärtige Amt, dem es in seinem  
intrigantischen Zusammenarbeiten mit der Waffenstillstands-  
kommission in erster Linie auf Abwehrverfugung des deutschen  
revolutionären Sozialismus ankommt, nichts. Dafür sei man  
in genauer Kenntnis der Ententegefühle für das Deutschland  
der Scheidemann und Konforten hier die Wahrheit ins Gesicht  
sagen.

Natürlich benutzen die Ententeregierungen trotz aller  
Verachtung die „Scheidemann“ für ihre imperialistischen  
Zwecke. Die jetzige Regierung ist den Clemenceau und Lloyd  
George gerade gut genug, um nach den furchtbar harten  
Waffenstillstandsbedingungen und nach Monaten angstvollen  
und hemmungslosen Maritens auf dem Felde, nach drei, vier  
„Friedenskonferenzen“, bei denen Deutschland nicht einmal  
Stimmrecht haben, sondern die bei geschlossenen Türen über die  
territoriale Zersplitterung und wirtschaftliche Verflistung  
Deutschlands beschließen sollen, das Todesurteil für ihr  
eigenes Land zu unterzeichnen. An den gemeinsamen Tisch  
der Verhandlungen werden sich keine Ententestaatsmänner  
mit den Delegierten der „Hohenpollern-Sozialdemokraten“  
setzen, vor denen sie vier Jahre lang einen solchen Völkern  
empfinden haben. Wozu denn auch? Es genügt den lapi-  
dinarischen Regierungen der Westmächte ja vollständig, daß  
jene Renegaten des Sozialismus, die sich zu Verteidigern der  
„Ordnung und Disziplin“ entwickelt haben — der Ordnung  
zugunsten des Geldhades und der Disziplin, sich als Arbeits-  
vieh herzugeben zur mühsamen wirtschaftlichen Abfuhr der  
imperialistischen Kriegsschulden — mit Waffengewalt die  
Nationalversammlung zusammenzubringen wollen, die die so-  
zialistische Entwicklung parlamentarisch münden soll. Und  
auch ohne der Ehre gemeinsamer Sitzungen mit den Entente-

delegierten teilhaftig zu werden, können kann unsere Hand-  
langer des Kapitals, die sich immer noch „Sozialisten“  
nennen, das Schlußdokument unterschreiben, das den sieg-  
reichen westlichen Kapitalisten einige Hundert Milliarden  
Entschädigungen aller Art zubridet, deren Wert dann der  
deutsche Proletarier, in gesteigerter wirtschaftlicher Ver-  
flistung mühsam herbeischaffen soll. Das ist der einzige Friede,  
den, trotz Wilson, den die „Scheidemann“ von der Entente  
erlangen können, wenn sie die einzige wirkliche Rettung vor  
der Entente: die menschenheitsbefreiende, die  
Grenzen innerhalb Europas nieder-  
reißende rote Welle der proletarischen Re-  
volution einbüßen und mit dieser einzigen Per-  
spektive wagen sie es, sich als die Regierung aufzuspielen,  
die allein Deutschland „Frieden und Brot“ bringen und eine  
bessere Zukunft aufbauen könne, wagen es, die revolutionäre  
Aktion des deutschen Proletariats, die am wirksamsten die Re-  
volution in den Ententeländern entfesseln kann, in Stul-  
strömen zu erlösen!

## Ein Ertrag Moskes.

In die Bewohner Berlins!  
Der gestrigen Befehle des Stadtheits Rats folgt heute in  
breiter Front der Einmarsch beträchtlicher Truppenmengen in die  
Stadt. Alle westlichen Vororte sind gleichfalls besetzt oder durch  
Bürger- und Volkswachen gesichert.

Rekette, Soldaten, Bürger! Die von mir geleiteten Truppen  
sind nicht Verleugung der Ententebestrebungen, dienen nicht der Unter-  
drückung, sondern werden die Befreiung von unerbittlichen terroristi-  
schen Vorkommen, unter dem die Masse der Bevölkerung verliert  
zu leiden hatte. Sicherheit der Person und des Eigentums, Frei-  
heit der Presse und ungehinderte Ausübung des höchsten  
bürgerlichen Rechts, der Wahl zur Nationalversammlung, will  
ich unbedingt sicherstellen.

Neuen Gewalttätigkeiten der Spezialisten und verbroche-  
ner Elemente muß durch die Waffengewalt vorgebeugt werden.  
Ich fordere die Bevölkerung Berlins auf, die Truppen und Bürger  
zu unterstützen und den Ausbrüchen der militärischen Reiter Folge  
zu leisten.

Dies ist erforderlich:  
1. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-  
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.  
2. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-  
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.  
3. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-  
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.  
4. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-  
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.  
5. Die von dem Rat der Volkswachen angeordnete Über-  
nahme der Waffen muß bis zum 15. November ab durchgeführt werden.

Ich fordere die Bevölkerung Berlins auf, die Truppen und Bürger  
zu unterstützen und den Ausbrüchen der militärischen Reiter Folge  
zu leisten.

Der Vertreter der Volkswachen bei Dunkelheit, aber  
auch während der Tagesstunden ist auf das un-  
bedingt Nötige zu beschränken.

Das städtische Feuerrecht wird in nächster Zeit in weitem  
Umfange zu militärischen und polizeilichen Zwecken ausgedehnt wer-  
den. Ich ersuche daher das Publikum, den Feuerwehrgesellen  
zu bringen nötigen Dienst- und Geschäftsgesprächen zu beschränken.

In Hinblick auf die unerbittlichen Zustände der letzten Zeit er-  
scheint es allen Bürgern, dahin einzuwirken, daß die Waffensgabe  
schnell und reibungslos durchgeführt wird, damit die Ruhe und  
Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt wird.

Der Oberbefehlshaber:  
Rosa